

1787/88

(X 191 1227)

B e r i c h t

von dem

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Waisenhause zu Dresden, aufs Jahr



7. Mart. 1787. bis zum 18. Febr. 1788.

Edle, großmüthige Menschenfreunde! arme, verwaiste Kinder nahen sich Ihren Wohnungen und empfehlen sich Ihrer christlichen Milde; sie bitten, sie sehen, daß Sie Mitleid mit ihnen haben und sich ihrer erbarmen wollen. Sie haben ja immer das Schicksal dieser Unmündigen durch Wohlthätigkeit erträglich zu machen gesucht; sollten Sie wohl dieselben jetzt mit ihrer Bitte zurück weisen? Sollten Sie nicht vielmehr alles thun, was Ihnen möglich ist, Menschen-Elend zu vermindern? Daß Sie unter den Armen, denen Sie wohlthun, eine Auswahl treffen und Gutthaten nicht an Unwürdigen verschwenden wollen; dies ist gar nicht unrecht, sondern im Gegentheil weise. Viele Arme, die sich an Ihre Güte wenden, mögen sich nicht durch eignen Fleiß ernähren, ob sie es wohl thun könnten; andre sind gar nicht so dürftig, wie sie vorgeben; und noch andre bringen das schlecht und liederlich durch, was ihnen gegeben wird. Mit welchem Rechte können solche Menschen auf Ihre Freygebigkeit Ansprüche machen? Oder wer kann es Ihnen verargen, daß Sie gegen solche hartherzig sind? Aber diese armen Waisen, die Sie vor sich sehen, und die Sie um Hülfe ansehen, werden Sie gewiß nicht in die Classe der unwürdigen Armen setzen.

Es

Es sind ja, wie Sie wissen, gute, unschuldige Kinder; Kinder, denen die Vorsehung ihre Aeltern frühzeitig von der Seite weggerissen hat, und die eben durch diesen Verlust in einen hilflosen Zustand gekommen sind. Gewiß diese guten, unschuldigen Kinder sind wahre, eigentliche Arme; Arme, die Ihrer Milde, Ihrer Unterstützung nicht unwerth sind. Verschließen Sie daher Ihr Herz vor ihnen nicht. Beweisen Sie Ihre Güte gegen dieselben und behaupten Sie auch in diesem Jahre den Ruhm, den Sie immer behauptet haben. Unsere Waisen werden ja in einer öffentlichen Anstalt, die Ihnen hinlänglich bekannt ist, verpflegt. Sie dürfen folglich auch nicht befürchten, daß Ihre Wohlthaten gemißbraucht werden; vielmehr können Sie auf alle Weise versichert seyn, daß der beste und vortheilhafteste Gebrauch davon gemacht wird. Schon allein die gute Anwendung Ihrer Geschenke muß Sie daher ermuntern, daß Sie sich erbitten lassen, unsern Waisen wohl zu thun. Und sind Sie, edle großmüthige Menschenfreunde, zur Gutthätigkeit bereitwillig, wie Sie es gewiß seyn werden; so lassen Sie nur noch eine einzige Bitte statt finden, nehmlich diese: Unterstützen Sie unsere Waisen, so viel in Ihrem Vermögen stehet. Sind Sie von Gott mit viel irdischen Gütern gesegnet; so beweisen Sie auch gegen unsere Waisen eine vorzügliche Gutthätigkeit. Frenen Sie sich, daß Sie so glücklich sind, zum Besten guter Armen reichliche Beyträge thun zu können, und erinnern Sie sich dabey an die Versicherung des Apostels, „wer reichlich säet, der wird reichlich erndten.“ Haben Sie keinen Ueberschuß an zeitlichen Gütern; so thun Sie doch wenigstens, was Sie! thun können. Sollte wohl unsere Bitte zu hart und kühn seyn, wenn wir bitten, daß Sie sich lieber ein erkauftes Vergnügen versagen und sich in manchen entbehrlichen Ausgaben einschränken wollten, um desto reichlicher geben zu können? Diesen Vorwurf dürfen wir wohl nicht befürchten. Denn was Sie geben, das geben Sie ja zur Ehre Gottes, dessen Ehre Sie doch gewiß befördern wollen; Sie geben es ja dazu, daß nützliche und brauchbare Mitglieder für den Staat, und also auch für Sie erzogen werden; Sie geben es ja für ein gutes Institut, welches fast ganz von einer solchen Freygebigkeit gutgesinnter Mitbürger abhängt. Und unser himmlischer Vater, der keine edle That unbelohnt läßt, der wird auch eine solche edle und großmüthige Güte nicht unbelohnt lassen. Und dies ist auch der aufrichtige Wunsch, mit dem wir unsere Bitte beschließ-



befchließen, daß es Gott Ihnen allen, edle und großmüthige Menschen-
freunde, die sich unsrer Waisen thätig annehmen, wolle wohl gehen lassen;
daß Ihnen der Höchste alles das vielfach wieder ersetzen möge, was Sie
an diesen guten Kindern nach Vermögen und vielleicht über Vermögen thun.
Er segne Sie in Ihrem irdischen Berufe. Er segne Sie und Ihre
Häuser. Er segne Sie mit allem geistlichen und leiblichen Seegen. An
Ihnen werde die Verheißung Gottes erfüllt: „Wohl dem, der sich des
Dürstigen annimmt.“

Aus folgender Nachricht erhellet, wie viel Personen vom 5. Mart. 1787.
bis zum 18. Febr. 1788. auf Kosten des Waisenhauses erhalten worden sind:

Ein Prediger und Catechet,
Zween Informatores,
Eine Lehrmeisterin für die Mägden,
Eine Köchin,
Zwo Personen zur Aufsicht, Pflege und Wartung,
Ein Zuchtmeister für die Züchtlinge.

Ferner:

87. Waisenkinder, als:

30. Knaben, davon

5. auf Handwerke gebracht,
1. zu Diensten gelangt,
1. den Ihrigen verabsolgt,
2. gestorben,

41. annoch vorhanden, mithin 10. mehr als vor dem Jahre.

35. Mägden, davon

1. ins Lazareth gekommen,
2. den Ihrigen verabsolgt,
3. gestorben,

29. annoch vorhanden, mithin 3. mehr, als vor dem Jahre.

Hier:

Hierüber

50. Züchtlinge, davon

19. auf E. E. Diaths Verordnung eingeliefert, davon

14. nach und nach dimittiret worden,

1. Krankheits halber ins Lazareth gebracht,

1. entlaufen,

3. annoch vorhanden.

27. von E. E. Stadtgerichte in die Zucht gegeben, davon

23. nach und nach dimittiret worden,

4. annoch vorhanden,

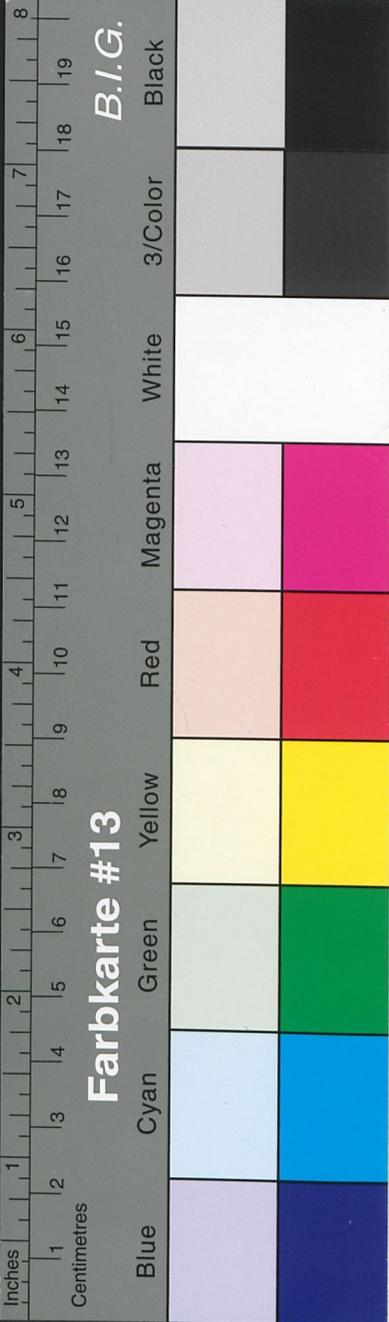
4. von den Thrigen in die Zucht gegeben worden, davon

3. wieder dimittiret worden,

1. annoch vorhanden.

Vater in der Hbhe! Siehe mit Augen der Gnade über unsern Durchlauchtigsten Churfürsten und Landes-Vater herab. Laß unser Sachsen unter Seinem Scepter ein gesegnetes Land seyn und erhalte Jhn uns bis in die spätesten Jahre. Schau auch mit Güte auf unsre Durchlauchtigste Churfürstin, auf die Churfürstl. Frau Tochter und auf das ganze Hohe Sächsl. Haus herab, und setze es zu immerwährenden Seegen. Eröne alle diejenigen, die unserm Waisenhause wohlwollen und Jhr Wohlwollen durch thätige Liebe beweisen, mit deiner Huld, und laß es Ihnen an keinem wahren Guten mangeln.





1787/88

(X 191 1227)

B e r i c h t

von dem

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Waisenhanse zu Dresden, aufs Jahr



Mart. 1787. bis zum 18. Febr. 1788.

Edle, großmüthige Menschenfreunde! arme, verwaiste Kinder nahen sich Ihren Wohnungen und empfehlen sich Ihrer christlichen Milde; sie bitten, sie flehen, daß Sie Mitleid mit ihnen haben und sich ihrer erbarmen wollen. Sie haben ja immer das Schicksal dieser Unmündigen durch Wohlthätigkeit erträglich zu machen gesucht; sollten Sie wohl dieselben jetzt mit ihrer Bitte zurück weisen? Sollten Sie nicht vielmehr alles thun, was Ihnen möglich ist, Menschen-Elend zu vermindern? Daß Sie unter den Armen, denen Sie wohlthun, eine Auswahl treffen und Gutthaten nicht an Unwürdigen verschwenden wollen; dies ist gar nicht unrecht, sondern im Gegentheil weise. Viele Arme, die sich an Ihre Güte wenden, mögen sich nicht durch eignen Fleiß ernähren, ob sie es wohl thun könnten; andre sind gar nicht so dürftig, wie sie vorgeben; und noch andre bringen das schlecht und liederlich durch, was ihnen gegeben wird. Mit welchem Rechte können solche Menschen auf Ihre Freygebigkeit Ansprüche machen? Oder wer kann es Ihnen verargen, daß Sie gegen solche hartherzig sind? Aber diese armen Waisen, die Sie vor sich sehen, und die Sie um Hilfe ansehen, werden Sie gewiß nicht in die Classe der unwürdigen Armen setzen.

Es